



Filmmusik-Führer

Musikalische Begleitung zu dem Filmdrama:

„Das Rätsel von Bangalor“.

Zusammengestellt von Robert Assmann, Kapellmeister des U.-T., Dresden.

1. Akt.

Lakmé von Delibes.
Danse arabe aus der Nussknackersuite von Tschai-
kowsky.

Lakmé, Buchstabe F.

2. Akt.

Ingrids Klage aus Peer Gynt von Grieg (bis Er-
scheinen des Inders) abbrechen. Dann:

Von vorne bis Titel: In der Apotheke.

Caravane Hindou von Popy.

Ballet égyptien von Luigini, 2. Suite Nr. 1 und 2.
Samson und Dalila.

3. Akt.

Flitterwochen von Siede, bis Titel: Ellen erzählt.
Aida-Fantasie von Tavan. Allegro moderato
B-Dur, dann Allegretto Es-Dur, dann Andantino F-Dur,

bis Titel: Im Variété.

Ballett-Suite Nr. 5 von Popy.

Peer Gynts Brautwerbung.

4. Akt.

Feldeinsamkeit, Lied von Brahms, bis Titel: In
Tokio.

La Princesse Jaune von Saint-Saëns. (Nur Anfang
bis Allegro zweimal.

Liebestreu. Lied von Joh. Brahms.

5. Akt.

Suite orientale von Popy, Nr. 2.

Träume, Lied von Richard Wagner.

La Villi von Puccini. (Wenn der Inder den Brand
verursacht und während des Brandes).

Träume von R. Wagner bis zum Schluss.



Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkte.

(Originalbericht. Von unserem ständigen Korrespondenten.)

Der neue Henny Porten-Film „Edelsteine“ (Messter-Film) zeigt grosse psychologische Momente, die nicht alltäglich vorgetragen werden, und die demzufolge bei so manchem nicht im ersten Augenblick auf das rechte Verständnis stossen. Selten wohl hat ein Film das Thema „Psychologie im Film“ so zur Anregung und damit zu erneuter Diskussion gestellt wie dieser. Es geht, es geht trotz aller Widerrede, dass man bildlich seelische Empfindungen zeigt, dass man Charaktere darstellt, deren Handeln das Wort zu entbehren eigentlich nicht gestattet. Die Liebe auf den ersten Blick, die sich in sinnlichem Ausbruch zeigt, ist so alt wie die Liebe selbst, das Vorhandensein des sogenannten zweiten Gesichts mag man bezweifeln, es ist aber immerhin ein psychologisches Moment, das, wie im vorliegenden Falle, ohne Worte in das Bild umgesetzt werden kann. Und so gibt es hier mehrere Beispiele. Vorbedingung ist ein künstlerischer Gleichklang zwischen Verfasser, Regisseur und Darsteller. Wiene hat ein prachtvolles Buch geschrieben, das dem Publikum allerdings wenig Konzessionen macht, das von ihm dadurch viel, vielleicht zu viel, verlangt. Die Erziehung zum Verstehen einer höheren Kunstform kann zwar nach und nach vorgenommen werden, aber durch ein starkes Beispiel muss der zu Erziehende erst auf das ganze Wesen der höheren Kunstform hingewiesen werden. Wiene hat das hier getan und das muss ihm gedankt werden. Rudolf Biebrach ist bei der Regie sicherlich auch von diesem Gedanken des Offensichtlichen ausgegangen, ob nicht

manchmal zu absichtlich, braucht hier nicht erörtert zu werden. Auch er hat schöne Arbeit geleistet. Wenn die grosse Liebesszene im letzten Akt trotz des Ungewöhnlichen nicht die Grenze des Erhabenen überschritt und jenen Schritt ging, den das Publikum so gern macht, dann war es das Verdienst Henny Portens und Paul Hartmanns, ihres Partners, schauspielerische Leistungen von elementarer Gewalt, wie sie, unter die Lupe genommen, kaum oder doch selten dagewesen sein dürften. Für Frau Porten wieder eine Rolle, ihrer Eigenart gedichtet. Sie liebt in letzter Zeit diese schweren Charaktere, die abseits vom Alltäglichen gehen, sie braucht nicht mehr um die Gunst des Publikums zu spielen, sie darf sogar experimentieren. Sie ist immer trefflich, in der Ekstase wie im Visionären sehr interessant. Hartmann unter dem Bann der Geschehnisse hervorragend. Paul Bildt, Theodor Loos und Hanna Brohm waren die scharf charakterisierenden Mitspieler, Kainer, der Bildsteller von höchster Kultur. Und der Inhalt? Der ist wahrlich nicht leicht zu erzählen: Der alte Dergan und seine Tochter Maddalena haben krankhafte Neigung für Edelsteine. Als ein junger Gesandtschaftssekretär eine Diamantenkrone in Geld umsetzen muss, kommt er zu Dergan, dem Geldverleiher. Die Krone hat stets die Braut getragen, die in die gräfliche Familie heiratet. Es ist am Vorabend der Hochzeit des jungen Grafen. Als er die Krone gegen Rückzahlung holen will, ist sie verschwunden. Maddalena hat sie versteckt — sie wird einst die Krone tragen. Sie kommt

ins Haus zur Gräfin als deren Gesellschafterin, um dem geliebten Manne nahe zu sein. Und als die Trauerzeit um die junge Frau vorbei, wird sie dem Grafen angetraut. Sie genießt die Seligkeit des Augenblicks und stirbt dann.

Der „Tautenzien-Palast“ hat dieses Mal ein ausgezeichnetes Programm. Es wird eröffnet durch das dreiaktige Lustspiel „Die Narbe am Knie“ (Eiko-Film). Wieder ein toller Streich eines gräflichen Backfisches, aber ein gelungener. Komtessen langweilt sich und macht einen Ausflug nach der Residenz, wo der Vetter sie in einen G. (Gegenliebe) m. (Mitgift) b. (Biss) H. (Heiratsmöglichkeit) — Klub einführt. Die Zeitungen haben eine Notiz gebracht von zwei Zwillingsschwestern, deren eine eine Narbe am Knie hat und die von einem Millionär zur Erbin eingesetzt ist. Komtessen mimt nun beide und alle Herren sind hinter der kleinen Schönen her — nur gelingt es ihnen nicht, die Narbe am Knie zu sehen. Sie aber, die Komtesse, hat ihre Wahl getroffen und die anderen haben das Nachsehen. — Die Vorbedingung, wirklich lustig zu sein, ist erfüllt. In der flüssigen Entwicklung der Ereignisse, in den Situationen, in der flotten Inszenierung und endlich im Humor der Darsteller. Hedda Vernon tollt ausgelassen dahin, ist von reizender Drolerie und zeigt zum soundsovielten Male ihre Künstlerschaft und Verwendbarkeit in allen Spielarten. Die Herren Sikla, Schröder, Westermayer und Moest halfen mit, das Lustspiel zum verdienten Erfolge zu führen. Moest zeigt als Spielleiter viel Geschick und feinen Geschmack.

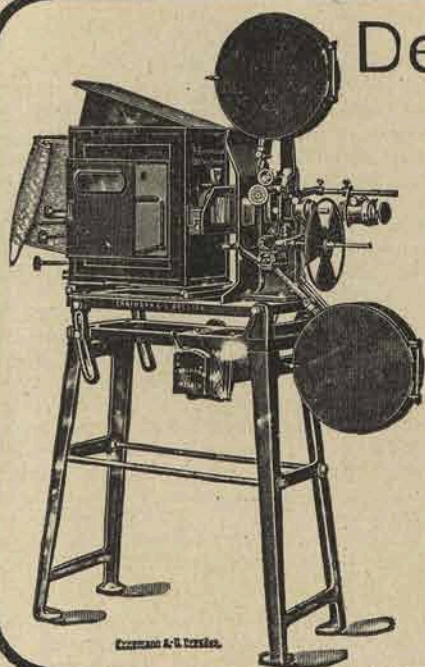
Im Programm folgte eine sensationelle Aktualität „Der Friedensschluss mit der Ukraine“ (Amtlich-militärischer Film des Kgl. Bild- und Film-Amtes). Der denkwürdigste Augenblick des ganzen Krieges bisher ist hier im Bilde lebendig festgehalten. Wir sehen die letzten Handlungen vor der Unterzeichnung, diese selbst, die Siegelung und dann sogar das Blatt mit den Originalunterschriften. Auch der zwanglosen Feier der Friedensvertragsunterzeichnung wohnen wir bei. Die Aufnahmen haben auch ein

technisches Interesse, sie sind im geschlossenen Originalraum während der geschichtlichen Momente gemacht. Es sind nicht etwa zwecks Verfilmung veranlasste Wiederholungen der Vorgänge.

Den Schluss des Programms bildet „Sein bester Freund“, ein Joe Deeb's-Abenteuer (May-Film). Ein heiterer Hintergrund. Deeb's macht Jagd auf einen alten Regenschirm, in dessen Stock sich das Geheimnis einer Erbschaft verbergen soll. Es stimmt alles und nach wilden Fahrten kommt der rechtmäßige Besitzer zu dem ominösen Schirm. — Mit wohliger Heiterkeit zieht das alles am Zuschauer vorüber. Das Publikum amüsierte sich bei diesem humorvollen, ausgezeichnet inszenierten Film köstlich, die berühmten Lachsälven durchbrausten das Haus, als am Schlusse Tante Wilhelmine am aufgespannten Regenschirm über die Lande flog, ein Trick, der trotz seiner Unwahrscheinlichkeit durch die geschickte Art, wie er gegeben war, verblüffte und wie gesagt, ungeheure Heiterkeit erregte. Neben Max Landa sind der famose, sehr komische Picha und Lina Paulsen als Tante zu nennen.

Der „Fliegentüten-Heinrich“ (Berliner Film-Manufaktur-Film, Monopol Hanewacker & Scheller). „Fliegentüten-Heinrich als Ehestifter“ oder „Wie der Fliegentüten-Heinrich einem Liebespaar dazu verhilft, dass es sich bekommt“ könnte dieser lustige Film ebensogut heißen. Dazu muss Heinrich sich in einen Baron, den der Graf für sein Töchterchen als Gatten bestimmt hat, den er aber noch nicht kennt, verwandeln. Er spielt seine Rolle so natürlich, dass der Herr Graf zufrieden ist, wenn sein Töchterchen den bekommt, den ihr Herz sich wünscht. — Die Geschichte wird sehr ulkig serviert, man lacht herzlich. Paul Beckers, der Stern des Variétés, der Humorist, der Kranke lachen zu machen versteht, spielt die Hauptrolle. Beckers Komik ist originell, sie feiert in dieser Posse Orgien und sie gibt ein getreues Bild seiner eigenartigen, künstlerischen Persönlichkeit. Der Film, der im „Mozartsaal“ mit grossem Erfolge lief, dürfte sich den gleichen Erfolg überall erspielen.

Argus.



Der deutsche Vorführungsapparat

ERNEMANN

Stahlprojektor „IMPERATOR“

ist unübertroffen. In diesem Apparat hat wie auf so vielen Gebieten deutscher Erfindergeist und deutsche Maschinenteknik über alle ausländischen Erzeugnisse glänzend gesiegt. — Es ist eine berechnete nationale Forderung, nur deutsche Vorführungsmaschinen in deutschen Lichtspielhäusern zu verwenden. Verlangen Sie vor Anschaffung einer neuen Theatermaschine unsere Kino - Hauptliste.

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 156

8885